Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 12 Pfg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 Mk. und durch den Träger 1,30 Mk.
Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 149. | Dienstag, den 19. Dezember 1916. | 55. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 16. Dezember 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Ypern- und Wytschaetebogen steigerte sich der Geschützkampf zeitweilig zu erheblicher Stärke. Unsere Stoßtrupps drangen südöstlich Zillebeke bis in die zweiten englische Linie vor, deren Besatzung geflüchtet war.

Front des deutschen Kronprinzen.

Am 15. Dezember gelang es den Franzosen an der Nordostfront von Verdun **uns aus der vordersten Stellung in eine zweite vorbereitete Linie** Talou-Rücken-Höhe nördlich Louvement—Chambrettes-se—südlich von Bezonvaux **zurückzudrängen.**

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luck brachen nach gelungenen Minensprengungen österreich-ungarische Truppen in die beschädigten feindlichen Gräben ein und kehrten nach weiterer Zerstörungsarbeit mit einer Anzahl Gefangenen und Beute zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Südlich des Uztales kamen zweimalige Angriffe der Russen im Artilleriefeuer zum Stehen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

In restlosen Kämpfen hat der linke Flügel der 9. Armee die Straße Buzau—Rimnicu—Sarat erreicht.

Oestlich von Buzau ist der gleichnamige Flußabschnitt, **vom rechten Flügel der Uebergang über die Calmatuiu-Niederung erkämpft worden.**

Wieder sind 2000 Gefangene eingebracht.

Die Donau-Armee dringt unaufhaltsam nach Nordosten vor.

In der Dobrudscha hat der Russe seine südliche Stellung aufgegeben.

Bulgarische, ottomanische und deutsche Truppen haben in rascher Verfolgung die Linie Cogealac—Cartal—Harsova überschritten.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Großes Hauptquartier am 17. Dezember 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Bei Hannescamps nördlich der Ancre **versuchten englische Abteilungen** unter dem Schutze starken Feuers **in unsere Gräben zu dringen, sie sind blutig zurückgewiesen worden.**

Front des Deutschen Kronprinzen.

Auf dem Ostufer der Maas haben die Franzosen gestern ihre **Angriffe** fortgesetzt. Nach hartem Kampf ist **ihnen Bezonvaux** und der Wald westlich des Dorfes **verblieben.** Ihre nordwärts weiter geführten Stöße sind vor unseren Stellungen auf dem Höhenrücken nördlich Dorf Bezonvaux zusammengebrochen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Nach starker Feuervorbereitung griff der Russe bei Illuxt (nordöstlich Dünaburg) **an. Er wurde abgewiesen.**

Nördlich der Bahn Kowel—Luck stürmten Teile des brandenburgischen Res.-Inf.-Rgts. 52 russische Stellungen in etwa 600 Meter Breite. 5 **Offiziere 300 Mann konnten gefangen,** mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer als Beute zurückgebracht werden.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

An der Cimbroslawa Wk. (Waldkarpathen) und im Uztale stießen deutsche Truppen über die eigenen Linien vor machten einige Dutzend Gefangene und vertrieben sich zur Wehr setzenden Feind.

Auch südlich von Mestezanści (an der Bistric) Vorfeldkämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Buzaulabschnitt ist in breiter Front überschritten. Unseren Truppen fielen außer 1150 Gefangenen, 19 Lokomotiven und über 400 Eisenbahnwagen, zumeist beladen, **sowie eine Anzahl von Fuhrwerken in die Hand.**

In der Dobrudscha hat rasche Verfolgung des nur vereinzelt Widerstand leistenden Feindes **unsere verbündeten Truppen bis dicht an das Waldgebiet im Nordteil** des Landes **geführt,** wo Gegenwehr erwartet wird.

Mazedonische Front.

Keine größeren Gefechtshandlungen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorf.

Unterseeboote versenkten einen französischen Transportdampfer mit 1000 Franzosen an Bord und beschädigten ein französisches Linienschiff.

Berlin, 17. Dezember. (Amtlich.) **Eines unserer Unterseeboote** hat am 12. Dezember 55 Seemeilen ostsüdöstlich von Malta **ein französisches Linienschiff** der „Patrieklasse" durch Torpedoschuß **schwer beschädigt.**

Ein anderes Unterseeboot hat am 11. Dezember südöstlich der Insel Pantellaria **den bewaffneten französischen Truppentransportdampfer „Maghellan",** 6027 Tonnen **mit über tausend Mann weißen und farbigen Truppen an Bord** durch Torpedoschuß **versenkt.**

Vollständiger Rücktritt Joffres. Nach einer Londoner Meldung verlautet in Paris, daß General Joffre, der nach seiner Abberufung zum fachmännischen Berater in der französischen Kriegsberatung berufen wurde, nur noch kurze Zeit auf seinem neuen Posten verbleiben und sich dann ganz zurückziehen werde. Der Grund für den Entschluß sei die heftige Kritik, die in den Geheimsitzungen der französischen Kammer an der Heeresleitung geübt wurde. In Paris heißt es, daß eine ganze Reihe anderer Generale und hoher Offiziere ebenfalls ihren Abschied nehmen werden, darunter die Kommandanten zweier Korps.

Nach dem amtlichen bulgarischen Bericht hat der Feind in der Dobrudscha seine Stellungen aufgegeben, die bereits in unseren Händen sind. In der östlichen Walachei rücken die verbündeten Armeen nördlich von der Jalomita vor. Unsere Truppen haben Fetesti besetzt.

Griechenland.

Das Ultimatum der Alliierten, das Griechenland anzunehmen gezwungen war, läuft darauf hinaus, das griechische Heer mit seinem gesamten Kriegsmaterial in eine Mausefalle zu sperren, und stellt somit das stärkste dar, was die Entente sich den neutralen Staaten gegenüber an Willkür und Vergewaltigung geleistet hat. Die jüngsten Ereignisse in Athen, so heißt es in der Note des Zehnverbandes, haben klar bewiesen, daß weder der griechische König noch die griechische Regierung im Besitz genügender Autorität über die griechische Armee sind, um zu verhindern, daß diese zu einer Bedrohung des Friedens und der Sicherheit der Armeen der Alliierten in Mazedonien werde. Unter diesen Umständen sehen sich die alliierten Regierungen gezwungen, um ihre Streitkräfte vor einem Angriff zu sichern, die sofortige Ausführung der Verschiebung von Truppen und Kriegsmaterial zu verlangen, die in der beigefügten Note bezeichnet sind. Diese Verschiebungen müssen innerhalb 24 Stunden beginnen und so schnell wie möglich durchgeführt werden. Außerdem wird jede Bewegung von Truppen und Kriegsmaterial nach Norden sofort verhindert werden.

Falls die griechische Regierung, so fährt das Ultimatum fort, sich diesen beiden Forderungen nicht unterwerfen sollte, sind die Alliierten der Ansicht, daß eine solche Haltung einen feindseligen Akt gegen sie darstellen würde. Die Unterzeichneten haben den Befehl erhalten, mit dem Personal ihrer Gesandtschaften Griechenland zu verlassen, wenn sie nicht bei Ablauf einer Frist von 24 Stunden, von der Übergabe der Mitteilung ab gerechnet, eine vollständige, glatte Annahme seitens der Königlichen Regierung erhalten haben. Die Blockade der griechischen Küsten wird solange aufrechterhalten werden, bis die griechische Regierung vollkommene Genugtuung für die kürzlichen Angriffe geleistet hat, die ohne Herausforderung von griechischen Streitkräften gegen alliierte Truppen in Athen unternommen wurden, und bis genügende Bürgschaften für die Zukunft gegeben sind. In einem Anhang werden alle technischen genauen Angaben über die Räumung Nordgriechenlands durch die griechischen Truppen gemacht.

Zur Kriegslage

schreibt unser Berliner Mitarbeiter: An der Somme haben sich die Gegner weiter ruhig verhalten, was zum Teil auf die infolge der Schneeschmelze eingetretene Unwegsamkeit des Geländes zurückzuführen ist. Die Zurücknahme unserer vordersten Stellung in eine zweite vorbereitete Linie von Verdun hat auf die Kriegslage natürlich keinen Einfluß. Es handelt sich dabei um einen so geringfügigen Raum, das die Franzosen selber auf ihren Erfolg nicht sonderlich stolz sein werden.

Die Russen haben nicht nur keine Erfolge aufzuweisen, sondern noch empfindliche Schlappen dazu erlitten. Dafür geht es in Rumänien mit den Unseren im unaufhaltsamen Siegeslauf vorwärts. Über Buzau hinaus haben wir die Straße nach Rimnicu—Sarat erreicht. Mit der Einnahme von Buzau ist der westliche Flügel der Abschnitte des Calmatuiul und des Buzau eingedrückt, zumal die Brücke über den Bazau an der Strecke nach dem 34 Bahnkilometer entfernten Rimnicu Sarat in unserm Besitz ist. Die geschlagenen feindlichen Streitkräfte, die von der der Jalomita her kommen, finden sich damit von Westen her flankiert. Die südliche Dobrudscha, in der wir bis zur Linie Cogealac—Harsova vorgedrungen sind, ist von den Russen geräumt worden. Die Donauarmee dringt trotz der Ununft des Wetters und der Wege unaufhaltsam nach Nordwesten vor.

Die vergebliche Offensive unserer Feinde.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Im Sommer 1916 versuchte die Entente den Sieg zu erringen. Ihre Mittel waren folgende: Im Westen: Der Aushungerungskrieg Englands zur See und sein Druck auf die Neutralen; die englisch-französische Durchbruchsoffensive an der Somme, unternommen mit den gewaltigsten materiellen und menschlichen Kräften, die je auf einem Schlachtfelde vereinigt waren; die mit außerordentlicher Überlegenheit geführte italienische Offensive am Isonzo. Im Osten: Der wilde Ansturm russischer Massen zwischen Pripjet und den Karpathen, der Eintritt Rumäniens in den Krieg und dessen Einmarsch in Siebenbürgen, zur Umfassung des südlichen Flügels unserer Ostfront. Im Südosten: Die Versammlung russisch-rumänischer Kräfte in der Dobrudscha zum Vormarsch gegen Bulgarien und auf Konstantinopel, verbunden mit der großen Offensive Sarrails von Saloniki her.

Fürwahr ein gewaltiger Plan: Angriff auf die Mittelmächte vom Kanal bis Saloniki und vom Pripjet bis zum Schwarzen Meer!

In Kleinasien und seinen Nebenländern fanden, dem Kriegsschauplatz und der Jahreszeit entsprechend, bisher nur untergeordnete Kämpfe statt.

Die Lage der Mittelmächte erschien nicht leicht. Die Aushungerungspolitik Englands wirkte erschwerend. An der Somme, bei Verdun und am Isonzo traten örtliche Rückschläge ein. Die große russische Offensive hatte anfänglich Erfolge. In Siebenbürgen waren die verbündeten Truppen nicht allzu stark, in Mazedonien war die Lage nicht voll gefestigt. Dank der erfolgreichen Tätigkeit unserer U-Boote und der Mitsernte in vielen Weltgegenden fühlten England, Italien und Rußland empfindlich die Not. Uns gehört die reiche Ernte Rumäniens.

Die Dauerschlacht an der Somme ist gewonnen. Sollte eine zweite Schlacht entbrennen: die Front ist fest. Am Isonzo [illegible] unsere U-Boote auf den Verbindungslinien der Entente nach Saloniki erfolgreich. In Mazedonien sind die rücksichtslos durchgeführten feindlichen Angriffe der letzten Tage blutig gescheitert. Unter ungeheuren Verlusten brachen die russischen Anstürme südlich des Pripjet und in den Karpathen zusammen. Wir gewannen die Schlachten, stehen dort fest. Das rumänische Heer, zuerst in der Dobrudscha, dann in Siebenbürgen besiegt, ist vernichtend geschlagen. Wir haben in der Walachei glänzende Siege errungen. Alle erneuten Entlastungsangriffe der Russen sind abgewiesen. Unsere Front hat sich verengt und schließt sich zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee.

Der gewaltige Plan der Entente hat nicht zum Erfolge geführt, wir sind die Sieger.

Der Stellvertretende Generalstabschef über das Friedensangebot.

Unter den vielen neuartigen Erscheinungen dieses Weltkrieges, so führt der Chef des Stellvertretenden Generalstabs, Generalleutnant Freiherr v. Freytag-Loringhoven aus, ist die Massenpsychose bei unseren Gegnern eine der seltsamsten. Bis auf vereinzelte Stimmen reden bei ihnen Presse und leitende Staatsmänner bis auf den heutigen Tag nach Niederlagen und Mißerfolgen ohne Zahl, die ihrer Streitmacht widerfuhren, von nichts als Sieg und stellen Forderungen, die in schroffstem Gegensatz zu ihrer militärischen und wirtschaftlichen Lage stehen. Das Friedensangebot unseres Kaisers und seiner hohen Verbündeten wird an der Aufnahme, die es findet, erkennen lassen, inwieweit die großen Worte, die unsere Feinde im Munde führen, nur einer dämmernden Erkenntnis ihrer Niederlage entspringen, die sie zu verdrehen bestrebt sind, oder ob sie den Ausdruck einer immer noch bestehenden Hoffnung auf den Enderfolg ihrer Sache bilden.

Unser Allerhöchster Kriegsherr stellt es denn auch Heer und Flotte gegenüber als zweifelhaft hin, ob das mit dem Friedensangebot verbundene Ziel erreicht werden wird. Wenn daher der Reichskanzler am 12. Dezember seine Reichstagsrede mit den Worten schloß: „Wir wollen furchtlos und aufrecht unsre Straße ziehen, zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit", so gilt für Heer und Flotte auch jetzt nur das eine, „furchtlos und aufrecht, zum Kampfe entschlossen".

Die deutschen Soldaten zu Lande und zu Wasser und mit ihnen das deutsche Volk wissen, daß, je fester dieses eine Ziel im Auge behalten wird, desto eher auch den Gegnern die Bereitschaft zum Frieden kommen muß. Mögen diese am rumänischen Feldzuge erkennen, welche Siegeskraft uns und unseren tapferen Verbündeten noch innewohnt, an der vaterländischen Hilfsdienstpflicht, daß hinter dem Heere das gesamte deutsche Volk steht. „Dem Feinde standhalten und ihn schlagen" wird unser Heer, wie sein Kaiser es von ihm erwartet, sicherlich. Unsere Volkskraft ist mit nichten erschöpft. Die Stellungen unserer Armeen werden täglich fester, ihre technischen Mittel, ihre Munition wachsen zu bisher noch nicht erreichter Höhe. Wollen unsere Feinde in frevelhaftem Wahn neue Hekatomben von Menschenleben vor unseren Stellungen einer Kriegsweise darbringen, die nach dem Urteil eines gefangenen englischen Offiziers keine Taktik mehr ist, sondern nur Menschenschlächterei, unsere Heere werden ihnen nicht nur nicht weichen, sondern ihnen noch weit größere Verluste bereiten als bisher. Wollen sie weitere Schiffsverluste tragen, unsere U-Boote werden überall

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119161219-11/fragment/page=0001

zur Stelle sein, sie ihnen zuzufügen. Aus solchem großen, stolzen, siegesgewissen Empfinden heraus ist das Friedensangebot des Vierbundes im Sinne reinster Menschlichkeit erfolgt.

Rundschau.

Graf Bernstorff zur Friedensfrage.

Unter dem gebotenen Vorbehalt, da sie aus englischer Quelle fließen, teilen wir folgende Londoner Meldungen über angebliche Äußerungen des deutschen Botschafters in Washington, Grafen Bernstorff, mit. Die Meinung der deutschen Regierung sei, so sagte danach Graf Bernstorff einem Vertreter der „Newyork Sun“, daß, wenn die Entente nicht rundheraus verweigere, über den Frieden zu sprechen, gegen Mitte Januar eine Konferenz im Haag stattfinden könne. Bernstorff lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß das deutsche Friedensangebot keine Friedensbedingungen enthält und daß es deshalb der Entente den Weg offen lasse, um über den Frieden auf Grund der von der Entente gestellten eigenen Bedingungen zu reden. Deutschland erwartet eine derartige Antwort und würde sie nicht als Hinderungsgrund betrachten. Der nächste Schritt wäre einfach der, einen Ort zu bestimmen, wo die Vertreter der kriegführenden Länder sich treffen können.

Graf Bernstorff, so heißt es nach den gleichen Quellen an anderer Stelle, hat das amerikanische Publikum weiterhin über die Gründe unterrichtet, die Deutschland bewogen hätten, im gegenwärtigen Augenblick Friedensvorschläge zu machen. Deutschland meint, alle kriegführenden Parteien zusammenzubringen, in der Hoffnung, daß ein freier Gedankenaustausch über die Ursachen des Krieges und die Prinzipien, für die die kämpfenden Parteien streiten, erfolge. Weiter erklärte Bernstorff: Deutschland meint nicht, daß die Verbündeten von vornherein die Bedingungen annehmen müßten, die Deutschland eventuell vorlege, und daß es keinesfalls feststeht, daß Deutschland Gegenvorschläge zurückweisen wird.

Meinungsumschwung in der amerikanischen Presse. In der amerikanischen Presse scheint sich ein bemerkenswerter Meinungsumschlag vorzubereiten. Wenigstens finden die New-York Times, die zuerst gegen Deutschlands Vorschlag Gift und Galle spie, jetzt plötzlich, daß der Vorschlag eine ruhige Erwägung verdiene und die Neutralen befriedige. Die Gelegenheit sei geboten, eine offene, ehrliche, männliche Erklärung abzulegen über die Bedingungen, zu denen der Vierverband den Frieden schließen würde. Diese Erklärung müßte auch das Ziel festlegen, für das die Verbündeten eventuell weiter[kämpfen] [illegible] wurden.

Neue Überlegung in England. Der Vertreter eines englischen Blattes findet, daß die verantwortlichen Personen wegen der Friedensnote des Vierbundes jetzt viel weniger argwöhnisch sind als unter dem ersten Eindruck des Anerbietens. Auf den ersten Blick waren zwei extreme Auffassungen zu bemerken, die eine war, daß Deutschland eine unbegrenzte Verlängerung des Krieges erwartete und sich deshalb seiner eigenen Bevölkerung gegenüber zu rechtfertigen wünschte, die zweite war, daß Deutschland im Begriff sei zusammenzubrechen und, soweit möglich, Bedingungen zu stellen wünschte, ehe es zum endgültigen Zusammenbruch käme. Außer diesen beiden Auffassungen unter den verantwortlichen und gut unterrichteten Personen herrscht nach Angabe des erwähnten Korrespondenten noch die, daß Deutschland tatsächlich Frieden wünscht und wirklich vermeiden will, durchmachen zu müssen, was es durchmachen müßte, wenn der Krieg fortdauert. Nach den letzten Informationen ist Deutschland wirtschaftlich sehr in die Enge getrieben, obschon es imstande wäre durchzuhalten, wenn es dazu gezwungen würde. Der Augenblick, um über den Frieden zu verhandeln, ist jetzt, nach den Erfolgen in Rumänien, für Deutschland günstig. — Aus der Rede des Ministers Bonar Law, so heißt es weiter, schienen sich zwei Dinge entnehmen zu lassen: 1. daß die Regierung sich nicht weigern wird, die Vorschläge nach dem Wert, den sie besitzen, in Erwägung zu ziehen; 2. daß sie nicht zulassen wird, daß über den allgemeinen Charakter der Bedingungen, unter denen sie einem Frieden zustimmen würde, auch nur einen Augenblick Zweifel herrscht.

Kabinettsrat in Washington. Präsident Wilson hielt nach Londoner Meldungen eine Kabinettssitzung ab, die drei Stunden dauerte. Deutschlands Friedensangebot wurde besprochen und auch die Haltung, die die Vereinigten Staaten bei Übermittlung der Note an die Ententemächte einnehmen werden. Havas meldet aus Washington: Die Note mit den Friedensvorschlägen der Zentralmächte ist in der gestrigen Nacht angekommen. Präsident Wilson ließ sie den Botschaftern von Frankreich, England, Rußland und Japan und den Gesandtschaften von Belgien, Rumänien und Serbien überreichen.

In ganz Rom wird von nichts anderem geredet als von dem Friedensangebot, das von den offiziellen S[oz]ialisten in zwei Fraktionssitzungen besprochen wurde. Zuer[st] [s]ollte man einen neuen Friedensantrag einbringen, ließ aber diesen Gedanken fallen. Auch die Reformsozialisten sind zu einer Besprechung zusammengetreten. Die sozialistische Partei hat die abwesenden Abgeordneten telegraphisch berufen, um weitere Sitzungen gemeinsam mit der Parteileitung abzuhalten. Auch Abgeordnete der katholischen Gruppen sind zu einem Gedankenaustauch zusammengetreten. — „Stampa“ läßt sich ferner aus Rom berichten, im Parlament herrsche die Meinung vor, das Friedensangebot werde von der Entente zurückgewiesen werden. Ebenso verbreitet sei jedoch die Überzeugung, daß sich eine vollständig neue Lage gebildet habe.

Die Petersburger Arbeiterschaft für den Frieden. In einer Sitzung des Oktobristenklubs [illegible] Petersburger Duma wurde laut „Berl. Ztg.“ die [illegible] der
tung laut, daß die Bauernbevölkerung und das [illegible] befürch-
eine glatte Ablehnung des Friedensangebots im [illegible] Heer auf
wünschter Weise reagieren würden. In de[n] [illegible] höchst uner-
Fabrikgegenden fand eine Reihe von Friede[ns...] [illegible] Petersburger
statt, bei deren Polizei und Kosaken [illegible] [Frieden]sdemonstrationen
nend ist auch, daß das Petersbur[ger] [illegible] eingeschritten. Bezeich-
zunächst den Plan hatte, den W[...] [illegible]er Polizeidepartement
im Interesse der öffentlichen [illegible] Wortlaut der deutschen Note
öffentlichen, bevor nicht die [illegible] [Ge]sicherheit nicht früher zu ver-
Zum Rücktritt [illegible] Antwort der Regierung vorläge.
Ministerpräsidenten, [illegible] **Koerbers,** des österreichischen
kehr des Monarchen [illegible] wird noch berichtet: Nach der Rück-
zur Audienz [illegible] [...]en aus Budapest wurde Dr. v. Koerber
Dr. v. Koer[ber] [illegible] befohlen. Der Kaiser brachte gegenüber
daß der [illegible] [...]ver [illegible] den entschiedenen Wunsch zum Ausdruck,
[illegible] Ausgleich mit Ungarn bis zu den Krönungsfeierlich-
keiten unter Dach und Fach gebracht werden müsse. Koerber
berief sich auf den Beschluß des österreichischen Minister-
rates, der dahin lautet, daß der Ausgleich nur auf parlamen-
tarischem Wege erledigt werden könnte. Hierauf wiederholte
der Kaiser nochmals nachdrücklichst, daß er bis zur Zeit der
Krönung in Budapest unter allen Umständen den Ausgleich
fertig haben wolle. Darauf gab Koerber seine Demission,
[illegible] er selbst Spitzmüller zu seinem Nachfolger empfahl.
Die Verhandlungen Spitzmüllers sind ein gutes Stück vorwärts gekommen.

Ein weiterer Fall englischer Baralong-Moral in Kamerun. Die völkerrechtswidrige, jedem gesunden Menschenverstand hohnsprechende Kriegführung der Engländer erfährt eine weitere Beleuchtung durch einen Vorfall in Kamerun. Zwei deutsche Kaufleute begaben sich in einer Geschäftsreise auf spanisches Gebiet. In dem spanischen Dorfe Ayameken wurden die Eingeborenen, nach ihren Aussagen von Leuten in englischer Uniform, angestiftet, die Deutschen zu überfallen. Beide wurden, getrennt voneinander, überfallen, gebunden und dann von den eingeborenen englischen Soldaten mit englischen Patronen erschossen, während andere Eingeborene ihnen noch verschiedene Wunden durch Messer- und Lanzenstiche beibrachten. Die Leichen wurden ausgeplündert und nackt liegen gelassen, nachdem der eine von den Haupttätern, der englische Soldat Assam, den Leichen ein ein Ohr und eine Hand abgeschnitten und zum Mitnehmen in Bananenblätter eingewickelt hatte. Während die spanischen Behörden ihre Untertanen gesetzesgemäß verurteilten, breitet England, was bei seiner Baralong-Moral nicht wundernimmt, seine schützende Hand über diese Mörder.

Warnung vor dem Bezug von Lebensmitteln aus dem Auslande. In den neutralen Ländern, besonders Holland und Dänemark, hat sich seit Monaten ein schwunghafter Handel entwickelt, der sich mit der Versendung von Lebensmitteln in Postpacketen an private Besteller in Deutschland befaßt. Verlockende Inserate, in denen Butter, Eier, Fleisch, Speck usw. angeboten werden, erscheinen in deutschen Zeitungen und finden nur zu willige Beachtung. Das deutsche Publikum kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, sich auf diese Anpreisungen einzulassen und zwar aus folgenden Gründen: Auf der einen Seite sind viele der Firmen, die die Waren anbieten, einfach Schwindelgeschäfte. Auf der anderen Seite können die Lebensmittel, selbst wenn sie richtig abgeschickt werden, nicht in die Hände der Besteller gelangen, denn, soweit es sich um zentralisierte Waren handelt (Butter, Käse, Eier, Margarine, Schmalz, Hülsenfrüchte, Fleisch- und Fleischwaren, Heringe, Kaffee, Tee, Kakao, kondensierte Milch), müssen die mit der Durchführung der Zentralisierung beauftragten Gesellschaften der ihr vom Gesetz übertragenen Pflicht genügen und die aus dem Auslande kommenden Lebensmittel mit Beschlag belegen, auch wenn es nur die geringen Mengen eines Postpaketes sind. Die Entschädigung, die der Besteller dann erhält, bleibt meist unter dem der ausländischen Firmen bezahlten [exo]rbitanten Preise.

[Am]erikas Kriegsgewinne übersteigen alle Begriffe. Es führte an die Ententemächte aus an Pferden und Rindvieh im Friedensjahr Juli 1913 bis 1914 für 23,5 Millionen Dollar, im Kriegsjahr Juli 1915 bis 1916 für 494 Millionen Dollar oder 2470 Millionen Mark. Bei Kupfer stieg der Export von 295 auf 1285 Millionen Dollar, bei Lebensmitteln von 825 auf 2175 Millionen, bei Flugzeugen von 1,1 auf 35 Millionen, bei Automobilen von 165 auf 600, bei Motorwagen von 255 auf 835, bei chemischen Produkten von 137,5 auf 620, bei Sprengstoffen von 30 auf 2335 Millionen Dollars (!) usw. Im ganzen hat danach, wie der Pariser „Matin“ auf Grund der Statistik feststellt, Amerika in dem oben umschriebenen Kriegsjahr für über 10 Milliarden Dollar oder 50 Milliarden Mark mehr an die Ententemächte ausgeführt als im letzten Friedensjahr und daran mindestens 25 Milliarden Mark, das sind 25 000 Millionen Mark, verdient.

Weihnachtsmehl. Über die Weihnachtsüberraschung für die Hausfrauen, die in einer besondern Mehlspende bestehen soll, ist in den Städten noch eine große Ungewißheit. Dagegen haben einige Landkreise bereits über die Verteilung des Weihnachtsmehls Beschluß gefaßt. Im Kreise Hirschberg bestimmte der Kreis auch schon, daß in der Weihnachtswoche auf den Kopf 350 G. Mehl nach besonderen Mehlkarten verteilt werden sollen.

Zur Frühkartoffelbestellung für 1917 stellt ein Gutsbesitzer in den „Münch. N. N.“ folgende Richtlinien fest: Die schlechte Ernte an Spätkartoffeln und die Vorkommnisse bei der Ablieferung der Frühkartoffeln, wo sich Großhändler bei Staffelung des Preises nach unten weigerten, die Kartoffeln bei Aussicht des baldigen niedrigeren Preises abzunehmen, verlangen gebieterisch, daß unverzüglich entsprechende Maßregeln zur Sicherung des Saatgutes von Frühkartoffeln getroffen werden; die sämtlichen Vorräte hierin sind zu beschlagnahmen; in den für den Kartoffelbau besonders günstig gelegenen Gegenden sind im Verlauf der nächsten Monate Landwirte zu veranlassen, sich zum Anbau von Frühkartoffeln auf bestimmten, der Größe nach bezeichneten Grundstücken zu verpflichten; ein Höchstpreis wird nicht festgelegt, sondern erst bestimmt, wenn das Ernteerträgnis mit ziemlicher Sicherheit übersehen zu werden vermag, doch wird schon jetzt amtlich zugesichert, daß derselbe den Produktionskosten entsprechend gehalten wird.

Friedensbesprechungen erst nach Räumung Frankreichs und Belgiens. Wie man laut „Neuer Zürcher Ztg.“ im H[aag] versichert, soll Englands Standpunkt lauten: Vorerst R[ä]umung Frankreichs und Belgiens, sodann Friedensbespre[ch]ungen. Lloyd George habe bereits lange mit Asquith [illegible] und Grey beraten und sei nach dem Buckingham-Palast ge[f]ahren.

[Lloyd George nahestehende Politiker] behaupten [na]ch Mitteilungen des Amsterdamer Gewährsmannes der „Voss. Ztg.“, die englische Regierung werde das Friedensangebot nicht offiziell beantworten und sich mit der in einer öffentlichen Rede erfolgender Ablehnung begnügen. Das Gleiche tue auch Frankreich. Die Alliierten würden in der allernächsten Zeit eine gemeinsame Konferenz abhalten und dann ihre Friedensbedingungen veröffentlichen, die auf der Grundlage des Londoner Not- und Todvertrag beruhten. Würde einer der Alliierten unter diesen Bedingungen mit Deutschland Frieden schließen wollen und Deutschland diese Bedingungen annehmen, dann würden die übrigen Verbündeten ihre Zustimmung erteilen.

Ein angeblicher russischer Diplomat, der den Friedensfreunden angehört, sagt im Berner Tagblatt, England könne das Friedensangebot nicht annehmen, wenn es vor Deutschland nicht kapitulieren wolle. Italien wollte gern auf den deutschen Vorschlag eingehen, könne allein aber England gegenüber es unmöglich. Rußland sei noch nie so wie jetzt von England beherrscht gewesen. Die Antwort der Entente werde demnächst dahin lauten, daß nur in Verhandlungen eingetreten werden könne, wenn zuvor alle besetzten Gebiete geräumt würden. Deutschland könne diese Pfänder nicht aus der Hand geben. Daher werde der Krieg weiterdauern, bis Saloniki erledigt wäre und die Italiener Oberitalien verloren hätten. Aber auch dann werde England nicht nachgeben, wofern es noch Menschen und Material habe.

Über die deutsche Friedensnote, die am Sonnabend auf der amerikanischen Botschaft in London eintraf, alsbald an die englische Regierung weiterbefördert wurde und selbstverständlich beantwortet werden wird, will Lloyd George am Dienstag im Unterhause sprechen. Der französische Ministerpräsident Briand, der sichtlich leidend und im hohen Grade nervös geworden ist, will gleichfalls am Dienstag zu der Note in öffentlicher Kammersitzung Stellung nehmen. Der Minister ohne Portefeuille Henderson, der zu den fünf Mitgliedern des Kriegsrats gehört, erklärte, die Bedingungen, die Deutschland vorbringe, müßten mit allergrößter Sorgfalt untersucht werden. England müsse jedoch bis zuletzt seinen tapferen, aufrechten Bundesgenossen treu sein.

Nach dem „Hamb. Fremdenblatt“ haben in den meisten Städten Englands politische Versammlungen stattgefunden, in denen der Wunsch zum Frieden ausgesprochen wurde.

Frauen im Gerichtsschreiberdienste. Der Bundesrat hat laut amtlicher Bekanntgabe im Reichsanzeiger einen Beschluß gefaßt, wonach die richterliche Wahrnehmung von Amtsgeschäften der Gerichtsschreiber Frauen übertragen werden kann. Die Verordnung ist mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft getreten. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 17. Dezember. **Amtlich wird verlautbart:**

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In der östlichen Walachei überschritten die Truppen des Generals der Infantrie v. Falkenhayn den Buzau-Abschnitt an mehreren Stellen. Im Laufe des gestrigen Tages wurden 1150 Gefangene 18 Lokomotiven und etwa 400 beladene Eisenbahnwagen erbeutet.

Front des Generaloberften Erzherzog Joseph.

Südlich von Valeputhna wurde ein Angriff von zwei russischen Bataillonen durch einen Gegenstoß österreichisch-ungarischer Truppen abgewiesen. Hierbei wurden ein Fähnrich und 65 Mann als Gefangene eingebracht. Im Uz-Tal und östlich des Cibo-Tales stießen deutsche Abteilungen vor und nahmen einige Dutzend Mann gefangen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern

Südlich von Bol Porsk stürmten deutsche Kompagnien die feindliche Stellung und eroberten diese in einer Breite von 600 m. Fünf Offiziere, 300 Mann, drei Maschinengewehre und drei Minenwerfer blieben in der Hand des Angreifers.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu berichten.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 16. Dez. Amtlicher Bericht vom 15. Dezember. **Mazedonische Front:** Vom Prespasee bis zur Struma schwaches vereinzeltes feindliches Artilleriefeuer. An der Strumamündung Artillerietätigkeit und Patrouillenunternehmungen.

Rumänische Front: In der Dobrudscha verfolgten wir den Feind, der sich auf dem Rückzug befindet. In der östlichen Walachei rücken unsere Divisionen in den Gegenden nördlich vom Unterlauf der Jalonita vor. Am Bahnhof von Fetesti erbeuteten wir 110 und am Bahnhof von Tschulnitza 41 Eisenbahnwagen, vier Lokomotiven und außerdem 11 mit Petroleum beladene Eisenbahnwagen.

Keine Aenderung in Amerikas auswärtiger Politik.

New York, 1. Dez. Eine Depesche der „World“ aus Washington bestätigt, daß keine Aenderung in der auswärtigen Politik erfolgte, weder in der U-Bootsfrage mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, noch in den Handelsfragen mit England und seinen Verbündeten. Diese Erklärung wurde durch eine in einem New Yorker Blatte veröffentlichte Meldung aus Berlin hervorgerufen, nach der führende Berliner Schriftsteller der Ansicht seien, daß Wilson eine unfreundliche Politik gegen Deutschland eingenommen habe. Die amerikanische Regierung habe aber nur verlangt, daß Deutschland die Zusicherung beobachtete, die es den Vereinigten Staaten gemacht habe.

Die Nachricht vom Friedensangebot in den englischen Schützengräben.

London, 16. Dezember. Aus dem britischen Hauptquartier in Frankreich wird vom 14. d. M. berichtet: Die Nachricht von dem deutschen Friedensangebot drang erst gestern spät abends in die britischen Laufgräben durch. Man hatte in vielen Fällen schon vorher von deutscher Seite davon erfahren dadurch, daß die Neuigkeit mit Kreide an Bretter geschrieben und so den britischen Soldaten mitgeteilt worden war. Als die Nachricht von britischer Seite bestätigt wurde, wurde sie natürlich mit größtem Interesse aufgenommen. Man scheint absolut kein Vertrauen zu haben, daß die Vorschläge wirklich zum Frieden führen würden.

Berlin, 16. Dez. In der Presse finden sich bei Erörterungen über die Friedensangebote Beschwerden darüber, daß die Regierung sich mit der sozialdemokratischen Fraktion und ihrer Presse früher als mit anderen Parteien ins Benehmen gesetzt hätte. Zum Beweis werden Aeußerungen sozialdemokratischer Blätter angeführt. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt fest, daß keine amtliche Stelle mit diesen Aeußerungen in Verbindung zu bringen ist. Ob eine Indiskretion vorliegt, wird geprüft. Die Regierung hat Wert darauf gelegt, die Parteien gleichmäßig und gleichzeitig zu unterrichten. Demgemäß ist verfahren worden. Alle anderen Annahmen sind unzutreffend.

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, den 18. Dezember 1916

— **Das stellvertretende Generalkommando teilt mit:**

Noch immer zahlreich eingehende anonyme Zuschriften und Anzeigen über angeblich ungerechtfertigte Zurückstellung einzelner Wehrpflichtiger lassen erkennen, daß weite Kreise über die Bestimmungen, nach denen Zurückstellungen zulässig und unter welchen Voraussetzungen solche sogar notwendig sind, nicht hinreichend unterrichtet sind.

Zunächst ist es Grundsatz, daß in erster Linie alle **kriegsverwendungsfähigen Personen** zum Waffendienst herangezogen werden. Sodann benötigt das Feldheer aber zur Auffüllung der Armierungsbataillone alle in der Heimat Entbehrlichen, die „a. v. f. A.“ geschrieben sind.

Die „g. v. und a. v.“ Leute werden ferner in den heimatlichen Ersatztruppenteilen zum Wacht- und Sicherheitsdienst und für andere rein militärische Dienstzweige benötigt,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119161219-11/fragment/page=0002

soweit sie nicht durch Hilfsdienstpflichtige ersetzt werden können.

Neuerdings werden auch sehr zahlreiche „g. v. und a. v." Leute ins Feld geschickt, um dort dicht hinter der Front die kriegsverwendungsfähigen Soldaten abzulösen, so z. B. als Schreiber bei den Kommandobehörden, als Offizierburschen, Ordonnanzen pp., an den Feldküchen, bei der Bagage usw., außerdem gebraucht man ihrer in der Etappe zum Bahnschutz und Wachtdienst.

An all diesen ist natürlich immer großer Bedarf, so daß dauernd solche Leute zur Einstellung kommen müssen.

Naturgemäß ist es bei der gewaltigen Inanspruchnahme unserer für Heeresbedarf tätigen Industrie mit ihren tausenden von Sonderbetrieben unvermeidlich, daß einzelne mit Spezialkenntnissen und -Fertigkeiten ausgestattete, überhaupt nicht zu ersetzende Personen nicht für den Heeresdienst freigemacht werden können, auch wenn sie kriegsverwendungsfähig sind. Diese Leute leisten dem Vaterlande an ihrer Arbeitsstätte ungleich wertvollere Dienste, als mit der Waffe auf dem Schlachtfelde. Ob solche kriegsverwendungsfähigen Personen nun tatsächlich unentbehrlich und unersetzbar sind, unterliegt genauer Prüfung durch zu diesem Zwecke besonders ausgewählte Fachoffiziere, durch die Gewerbe-Inspektoren und andere amtliche Aufsichtsbehörden.

Daß ferner auch einzelne Personen in leitenden Stellen großer industrieller Unternehmungen, des Handels oder der Gewerbe sowie der für die Zwecke der Volksernährung pp. errichteten amtlichen und privaten Einkaufs- und Verteilungsstellen nicht zum Heeresdienst herangezogen werden können, sowie auch solche leitenden Personen, wie Gutsbesitzer, Inspektoren usw. für die Landwirtschaft in vielen Fällen unentbehrlich sind, kann nicht bestritten werden. Würden alle diese Genannten ausnahmslos zur Einstellung kommen, so würde nicht nur die Herstellung der Munition, sondern auch überhaupt die ganze Ernährung des Volkes wie des Heeres ernstlich in Frage gestellt werden.

Um einen einigermaßen geordneten Geschäftsbetrieb bei unseren Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden zu gewährleisten, bedürfen auch diese einer großen Anzahl von Beamten, die nunmehr kriegsverwendungsfähig und trotzdem unentbehrlich sind.

Zurückstellungen auf Grund eigener häuslicher usw. Verhältnisse erfolgen allgemein nur noch in nachweisbar zwingendsten Fällen, wenn sie zur Vermeidung eines äußersten Notstandes erforderlich sind. Auch derartige Gesuche werden beim stellv. Generalkommando auf das eingehendste geprüft.

Wie bereits vor einiger Zeit bekannt gegeben worden ist, sind Reklamationen aller nachweislich unabkömmlichen Personen bis Ende dieses Jahres durch die Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission dem stellv. Generalkommando einzureichen. Ausgenommen sind die Betriebe der Kriegsindustrie, welche unmittelbar durch die Abteilung IIb Fabrikenabteilung bearbeitet und geprüft werden. **Nach dem 1. Januar 1917 werden Reklamationen, wenn sie erst, nachdem der Betreffende den Gestellungsbefehl in der Hand hat, eingereicht werden, bestimmungsgemäß grundsätzlich abgelehnt werden.** Selbstverständlich werden Reklamationen, die von noch nicht einberufenen Leuten vorgelegt werden, nach wie vor geprüft.

Bemerkt wird noch, daß eine Zurückstellung von kriegsverwendungsfähigen Wehrpflichtigen zwecks Vorbereitung und Ablegung von Prüfungen, also z. B. von Schülern des Jahrgangs 1898, nicht mehr erfolgt. Auf Antrag der Schulbehörden können jedoch bereits eingestellte Mannschaften zur Ablegung von Prüfungen auf kurze Zeit beurlaubt werden. In diesem Falle sind die betr. Gesuche unmittelbar dem Truppenteil vorzulegen.

Von jetzt ab werden auch alle Kellner, Diener und die in ähnlichen Stellungen tätigen Wehrpflichtigen, gleichviel, ob sie kriegsverwendungsfähig sind oder nicht, nicht mehr zurückgestellt. Die betreffenden Arbeitgeber, z. B. Besitzer von Gastwirtschaften, tun daher gut, sich schon jetzt nach anderweitigem, vielleicht weiblichem Ersatz umzusehen.

Alle in Betracht kommenden Stände und Berufe können versichert sein, daß die Behörden nach wie vor Reklamationen auf das eingehendste prüfen, und, soweit militärische Interessen nicht empfindlich berührt werden, wohlwollend und gerecht berücksichtigen werden.

— (**11 Uhr Schluß der Gast- und Schankwirtschaften.**) Laut amtlicher Bekanntmachung ist von heute ab jede Art von Lichtreklame, von Aufschriften, von Namen, Firmenbezeichnungen an Läden, Geschäftshäusern, Gastwirtschaften, Cafees, Lichtspielhäusern und Vergnügungsanstalten verboten.

Von heute ab sind alle Gast- und Schankwirtschaften, Theater, Cafees, Lichtspielhäuser, öffentliche Vergnügungslokale, Vereins- und Gesellschaftsräume um 11 Uhr abends zu schließen.

In den bezeichneten Lokalen, sowie Läden, Schaufenstern und sonstigen zum Verkauf bestimmten Räumen ist die Beleuchtung auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken.

Jede Außenbeleuchtung von Schaufenstern und Gebäuden zu gewerblichen Zwecken ist verboten.

Flure und Treppen dürfen nach 9 Uhr abends nicht mehr beleuchtet werden.

Vom 1. Januar 1917 ab müssen alle offenen Verkaufsstellen um 7 Uhr an Sonnabenden um 8 Uhr geschlossen werden.

— **Neuerungen beim Nachlösen von Fahrkarten.** Nach einer Verfügung der Eisenbahnverwaltung sind jetzt folgende neue Ausführungsbestimmungen zur deutschen Eisenbahn-Verkehrsordnung erlassen worden: Der Reisende, der unaufgefordert dem Schaffner oder Zugführer meldet, daß er keine Fahrkarte habe lösen können, hat a) wenn der tarifmäßige Fahrpreis bis zur Nachlösestation 1 Mk. und weniger beträgt, den doppelten Fahrpreis zu bezahlen, b) wenn der tarifmäßige Fahrpreis bis zur Nachlösestation mehr als 1 Mk. beträgt, den tarifmäßigen Fahrpreis zu bezahlen und außerdem den Betrag von 1 Mk. für eine Nachlösekarte zu entrichten. Genießt der Reisende eine Fahrpreisermäßigung, so hat der ermäßigte Preis als tarifmäßiger Fahrpreis zu gelten.

— Bei der **Treibjagd** in der Flur Schelkau und Bonau wurden 176 Hasen geschossen.

Taucha b. Leipz., 14. Dez. Der Schäfer Wilhelm Menze, Unteroffizier im 49. Res.-Art.-Regt. 1. Battr., Sohn des Schäfermstrs. K. Menze hier erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Als vorgeschobener Beobachter hat er unter schwerem feindlichen Feuer standgehalten und bei einem Durchbruch des Feindes mit 2 Geschützen, welche unter einem Kommando standen, den Feind vor weiteren Vordringen aufgehalten bis Verstärkung kam. Als erster in der Batterie hatte er seiner Zeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten und ist gegenwärtig der alleinige Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse in seiner Batterie.

Altenburg, 14. Dez. In einer Schulklasse bemerkte ein Lehrer, wie ein 13 Jahre alter Junge geräucherte Heringe verkaufte. Die in Kenntnis gesetzte Kriminalpolizei stellte fest, daß der Knabe in Begleitung eines 11jährigen Jungen am vergangenen Sonntage einen Bahnwagen beraubt hatte. Die Plombe hatten die Bürschchen losgerissen und vier volle Kisten Räucherheringe im Gesamtwerte von 300 Mark gestohlen. Sie konnten aber jeder nur eine Kiste forttragen und versteckten zwei davon in einem Gebüsch. Die Mütter der beiden hoffnungsvollen Bürschchen haben sich der Hehlerei schuldig gemacht, indem sie die Diebesbeute annahmen und die Heringe durch die Knaben in den Kasernen verkaufen ließen, den Erlös aber wiederum in Empfang nahmen. Die versteckten Kisten holten die Burschen am Montag vor Tagesgrauen, wobei ihnen die Großmutter des einen behilflich war. Auch schon vorher hatten die Burschen aus Bahnwagen zentnerweise Schellfische gestohlen, die ebenfalls von den Müttern angenommen wurden.

Camburg, 15. Dez. Der Massenprozeß wegen der unrichtigen Getreidebestandsangaben ging jetzt vor dem hiesigen Schöffengericht zu Ende. Es sind 168 Strafbefehle in Höhe von 5 bis 180 Mark ergangen. Gegen genau 100 derselben wurde Einspruch erhoben, der aber in 71 Fällen verworfen wurde, während in 29 Fällen Freisprechung erzielt wurde. Fälle, in denen Kriegerfrauen ihre Ernte um 30—40 Prozent unterschätzt hatten, blieben fast immer straffrei; es sind aber auch Unterschätzungen von über 200 Prozent vorgekommen.

Von der Wethau, 15. Dez. In hiesiger Gegend treibt ein sogenannter Reisender sein Unwesen, der Seife zum Verkauf anpreist und sogleich Anzahlungen entgegen nimmt. Er gibt an, für eine Leipziger Firma zu reisen. Die bestellte Seife ist indessen bis jetzt noch nicht angekommen. Verschiedene Hausfrauen sind mit Anzahlungen bis zu 50 Mark auf den Schwindel hineingefallen. Die Polizei ist der Sache auf der Spur.

Jena, 17. Dez. Die Polizeistunde in Jena ist bis 1. Januar 1917 auf 11½ Uhr festgesetzt, in Erfurt und Gotha dagegen ist um 10 Uhr bereits Polizeistunde, in Zeitz wochentags 10 Uhr, Sonnabends und Sonntags 11 Uhr, in Naumburg und Coburg 11 Uhr, ebenso in Sachsen-Meiningen in den Orten mit über 3000 Einwohner. In den schwarzburgischen Fürstentümern ist Sonnabends und Sonntags um 11½ Uhr Polizeistunde.

Erfurt, 15. Dez. In einer hier abgehaltenen Ausschußsitzung von Hotelbesitzern und Vertretern von Gehilfenvereinen zur Frage der Trinkgeldentlohnung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Das bisherige sogenannte Trinkgeld als freiwillige Entlohnung des Gastwirtsgehilfen wird abgeschafft. Alle Angestellten werden durch feste Gehälter entlohnt. Die Geschäfte decken sich durch einen prozentualen Zuschlag auf Rechnungen, der für den Gast sichtbar zum Ausdruck zu bringen ist, und soweit feste Gehälter nicht durchführbar sind, durch prozentualen Anteil an dem von den Angestellten erzielten Umsatz. Die Durchführung dieser Beschlüsse ist durch geeignete Maßnahmen zu organisieren, so daß, wenn die Friedensglocken erklingen, alle Gastwirtsangestellten, insbesondere aber die aus dem Felde heimkehrenden Krieger aus dem Wirtsstande, durch die Beseitigung der Trinkgeldervunsitte geehrt werden. Es wäre zu wünschen, daß diese Maßnahmen sich durchführen ließen, bisher waren alle Versuche nach dieser Richtung hin allerdings ergebnislos und werden auch wohl bleiben.

Arnstadt, 15. Dez. Der ungenannte Bürger Arnstadts, der im Jahre 1901 die Summe von 25 000 Mk. stiftete (5 000 als Grundstock für den Bismarcksbrunnen und 20 000 Mk. für verschämte Arme) hat seine Stiftung heute um weitere 25 000 Mark erhöht. Die Zinsen sollen zur Unterstützung von Kriegerwaisen und Kriegerwitwen aus Arnstadt verwendet werden; wenn solche nicht mehr vorhanden sind, sollen auch andere Waisen oder Witwen davon unterstützt werden.

Langensalza, 10. Dez. Der Lehrer Artur Triebel aus Großvargula und sein Bruder Otto Triebel waren zu den Waffen einberufen, und beide fanden an gleicher Stelle den Heldentod fürs Vaterland. Als am 5. Dez. Lehrer Triebel sich auf Posten befand, wurde er an dem Orte, wo sein Bruder begraben liegt, durch ein feindliches Artilleriegeschoß getötet.

Chemnitz, 14. Dez. Zu 12 000 Mk. Geldstrafe wegen übermäßiger Preissteigerung und Ueberschreitung der Höchstpreise beim Verkauf von Garn verurteilte das Chemnitzer Schöffengericht am Mittwoch den Fabrikanten Junghanß und dessen Prokuristen Emil Schreckenbach wohnhaft in Chemnitz.

Ruhla, 15. Dez. Der Landrat verweigert den Gemeinden, die Ruhla nicht in angemessenem Maße mit Butter versorgen, so lange die Erlaubnis zum Schlachten, als sie ihrer Verpflichtung nicht nachkommen.

Bleicherode, 15. Dez. Die Siedlungsgesellschaft „Sachsenland" hat das Rösselersche Stadtgut in Bleicherode erworben und beabsichtigt, es aufzuteilen. Aus den Gebäuden werden drei selbständige kleinere Bauernstellen von 60, 40 und 20 Morgen geschaffen. Der Rest der Ländereien soll in kleinen Parzellen von etwa 1 Morgen Größe an kleine Leute zum Verkauf kommen, damit diese in die Lage kommen, ihren Bedarf an Kartoffeln und Gemüse auf eigenen Grund und Boden zu bauen. Der Verkauf soll, wenn angängig, im Rentengutsverfahren geschehen, wobei die Käufer nur eine geringe Anzahlung zu leisten brauchen. Das Restkaufgeld ist der Königlichen Rentenbank mit 4 Prozent zu verzinsen und mit ½ Prozent zu tilgen.

Vermischtes.

An dem Krönungskleid der Kaiserin Zita wird zurzeit eifrigst gearbeitet. Während der Rock und die Schleppe in Budapest hergestellt werden, wird die Taille in Preßburg gearbeitet. Als Vorbild dient ein altungarisches Festkleid. Fleißige Hände unermüdlicher, geschickter Stickerinnen sind rastlos tätig, bis zum bevorstehenden Krönungsfest, das noch in diesem Monat stattfindet, die schwere Arbeit zu überwältigen und das Kleid aus schwerer Duchesseseide mit Goldstickereien zu schmücken. Blumen und Blätter ranken sich in heiterem, kunstreich verknüpftem Gewinde über das Kleid, das Ungarns neue Königin an dem Festtage zieren wird.

200 herrenlose Schweine. Es ist Tatsache, daß im Deutschen Reiche zurzeit 200 Schweine herrenlos sind und die Besitzer sich nicht melden — wollen. Und das kam so: Die Behörde von Weißenburg hatte erfahren, daß in der Gemeinde Schleithal eine große Anzahl von Schweinen nicht ordnungsgemäß angemeldet war, und ordnete daher eine Prüfung der Ställe an. Davon bekamen aber die unrechtmäßigen Schweinebesitzer Wind und trieben die unangemeldeten Schweine kurzerhand in den Bienwald, um sie so den Nachforschungen der Behörde zu entziehen. Diese war aber findiger als die Bauern glaubten, fand die Schweine auch im Wald und ließ sie in eine Scheune zusammentreiben. Da sich die Besitzer bis jetzt aus Furcht vor Strafe noch nicht gemeldet haben, verfügt die Behörde über etwa 200 herrenlose Schweine.

Aus Eitelkeit 22 Zähne auf einmal ziehen lassen hatte sich eine junge Dame, die sich noch eines ganz guten Gebisses erfreute, aber ihre Zähne schienen ihr zu groß und häßlich, sie wollte lieber kleine weiße haben. Der Dentist kam auch dem Verlangen nach. Nun zitierte ihn aber die junge Dame vor den Kadi und verlangte Schadenersatz. Und wirklich kam das Oberlandesgericht Colmar dem Verlangen nach und verurteilte den Zahnheilkundigen wegen Verstoßes gegen die guten Sitten zum Schadenersatz. So ohne weiteres dürfe sich der Arzt nicht den Wünschen seiner Patienten unterordnen.

Ein Gemütsmensch. Vor dem Schöffengericht Berlin-Tempelhof stand am Sonnabend als Angeklagter der Bauerngutsbesitzer Friedrich Kallies aus Aichtenrade. Er war angeklagt, für den Zentner Pflaumen 25 Mark verlangt zu haben. Vor Gericht wurde festgestellt, daß er erklärt habe, er würde lieber die Bäume abhauen und die Pflaumen ins Wasser werfen, als sich an den Höchstpreis zu halten. Mit Rücksicht auf die große Frivolität erkannte das Gericht wegen versuchter Höchstpreisüberschreitung auf 500 Mark Geldstrafe.

Nach elf Jahren freigesprochen. Der frühere Bahnhofswirt Johannes Weisel in Kassel-Bettenhausen wurde durch Urteil des Schwurgerichts in Kassel vom 4. Juli 1905 wegen Totschlags seiner Ehefrau zu sieben Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Er war wegen Mordes seiner Ehefrau angeklagt, die man am Vormittag des 21. Januar 1905 in einer Blutlache liegend mit Schnittwunden am Hals aufgefunden hatte. Obwohl die Verteidigung geltend gemacht hatte, daß der Angeklagte die Tat in unzurechnungsfähigem Zustand begangen habe, wurde doch auf Grund der damaligen Sachverständigengutachten der Angeklagte für schuldig befunden und dem Wahrspruch der Geschwornen entsprechend wegen Totschlags verurteilt. Ein von Rechtsanwalt Dr. Spohr in Gießen gestellter Wiederaufnahmeantrag, gestützt auf die Broschüre des Sanitätsrats Dr. Wilsinger „Nicht schuldig" „Verurteilung eines Unschuldigen zu sieben Jahren Zuchthaus" wurde von sämtlichen Instanzen im Jahre 1916 als unzulässig verworfen. Dem jetzigen Verteidiger Justizrat Heußner in Kassel ist es gelungen, nach Verwerfung seiner Anträge beim Landgericht Kassel durch entsprechende Rechtsmittel bei dem Oberlandsgericht in Kassel die Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen. Das Landgericht hat demgemäß jetzt folgendes Urteil erlassen: Das Urteil des Königlichen Schwurgerichts Kassel vom 4. Juli 1905 wird aufgehoben: der Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse.

Eine Freude für jeden Soldaten ist die Zeitung aus der Heimat.

Man bestelle deshalb einen

Feldpost-Bezug

auf den „Wöchentlichen Anzeiger." Der Versand geschieht täglich in verschlossenem Feldpostbrief. Preis monatlich 55 Pfg Bestellungen werden täglich angenommen.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande

Deutsches und korsisches Blut.

Von Hans Bald.

Nachdruck verboten. Fortsetzung

Baraillon hatte nichts weiter sehen können, und so hatte denn die Hochzeit des jungen Paares stattgefunden. Die große Zahl der Festgäste zeigte die Beliebtheit der Familie Humbert, und das mußte in den Augen des Pariser Schwiegervaters doch dem deutschen Schwiegersohn imponieren, der in diesen angesehenen Verwandtenkreis eintrat.

Einige Monate waren verstrichen, die Flitterwochen des neuvermählten Paares waren vorüber, den so große Teilnahme entgegengebracht. Bielsch hatte sich auch die Neugier gereizt, wie diese Ehe zwischen der Pariserin und dem deutschen Herrn aus München verlaufen würde. Aber wenn sich vorzeitig im Stillen hier und da etwas Schadenfreude gereigt hatte, so war sie ohne alle Berechtigung geblieben, Erich Günther und seine Frau zeigten das Bild vollster, glücklichster Harmonie.

Das schmucke Landhaus, in welchem das Paar sein Heim aufgeschlagen hatte, bot bald eine Stätte fröhlicher Geselligkeit, der aller Zwang fern blieb. Hortense's Pariser Herkunft veranlaßte es, daß auch solche Kreise sich einfanden, die sonst wohl fern geblieben wären. So bot dies Haus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119161219-11/fragment/page=0003

einen neutralen Boden, auf dem sich die Angehörigen verschiedener politischer Parteien gern begegneten.

Zum ersten Male in ihrem Glück blieb Hortense so kurze Zeit allein, da ihr Gatte eine dringende Geschäftsreise nach Belgien und Holland unternommen hatte. Er hatte seine junge Frau gebeten ihn zu begleiten, aber da in dieser Weise eine Verzögerung eingetreten wäre, hatte Hortense es vorgezogen, daheim zu bleiben, um ihrem Manne eine möglichst baldige Heimkehr zu ermöglichen. Hätte sie geahnt, welchen Zwischenfall dies Alleinsein bringen würde, sie hätte Erich nach Brüssel und nach Amsterdam begleitet.

Ohne daß sie eine Ahnung von seiner Ankunft gehabt hätte, erhielt sie in ihrem Hause plötzlich den Besuch ihres Vetters Bernard aus Korsika. Die Dreistigkeit, mit der jener, der ihrem Gatten nach dem Leben getrachtet hatte, sich in ihr Haus zu drängen wagte, machte sie anfänglich fast sprachlos. Dann wies sie ihm entrüstet die Tür. Aber Bernard zeigte sich reuevoll und wies einen Brief von Charles Baraillon vor, indem dieser seine Tochter bat, dem Sünder zu verzeihen, daß sie sich entschloß, wenigstens eine laute Szene zu verhüten und den Korsen einige Worte zu gestatten.

Bernard Baraillon versuchte auf alle mögliche Weise, sich weiß zu brennen; er behauptete, er habe von dem Briefe Günthers an seine Mutter, in der dieser von der Treulosigkeit Hortenses schrieb, Kenntnis gehabt, und dieses Schreiben habe ihn bis zum Aeußersten aufgestachelt, so daß er sich habe hinreißen lassen. Hortense glaubte ihm von seinen Worten kein einziges, sondern tat nur ihr Möglichstes, um die Unterhaltung abzukürzen. Hätte sie eine Ahnung gehabt, daß der rachsüchtige Korse noch immer nichts vergessen hatte, sondern nur darauf ausging, seine Wut an dem Deutschen zu kühlen, dem zu Liebe die schöne Cousine seine Werbung abgewiesen hatte.

Dann lauschte Hortense aber doch auf das, was Bernard ihr über seine Zukunft mitgeteilt hatte. Der Aufenthalt im heimatlichen Ajaccio war ihm, wie er erzählte, verleidet worden. Er hatte sich zur Aufnahme in die aktive französische Armee gemeldet, hatte eine Probezeit bestanden und war in ein an der deutschen Grenze stehendes Regiment aufgenommen worden.

Eine zweistündige Eisenbahnfahrt brachte Bernand von seiner Garnison in den Wohnort seiner Cousine, und er hatte von vornherein die Erwartung gehegt, sie häufiger dort allein treffen zu können. Ihr Mann konnte doch nicht immer zu Hause sein. Es war von ihm eine sehr dreiste Voraussetzung, anzunehmen, daß die jungen Leute jemals würden vergessen können, was er ihnen hatte antun wollen, aber er baute auf das Gelingen seines Doppelspiels mit Hilfe von Hortenses Vater. Und worauf er schließlich noch ganz besonders rechnete, das war die Möglichkeit eines Krieges, in dem er darauf rechnete, von seiner Grenzgarnison aus bald mit dem verhaßten Deutschen zusammenzustoßen und ihm das Leben rauben zu können. Dann war Hortense wieder frei, und warum sollte es ihm dann nicht gelingen, sie für sich zu gewinnen? Er schmeichelte sich, als französischer Offizier eine ganz andre Figur zu machen, wie früher als Geschäftsmann auf der Insel Korsika. Bei seinem Besuche hatte er wohl gemerkt, daß es ihm nicht gelingen werde, Hortense sofort für sich zu gewinnen, aber das konnte er auch nicht erwarten, und es schreckte ihn nicht ab.

Er bat die junge Frau nur, ihrem Gatten erst bei guter Gelegenheit von seinem Besuche Mitteilung zu machen, und versprach dafür, nie wieder unangemeldet zu erscheinen. Hortense lehnte in ihrer Entrüstung jede Zusage ab, aber sie bedachte bei sich, daß es am besten sein werde Erich von diesem Zwischenfall einstweilen nichts zu erzählen, um ihm einen unnötigen Verdruß zu ersparen. Und aus diesem einstweiligen Verschweigen wurde ein immer mehr verzögertes, als sie aus gelegentlichen Bemerkungen ihres Gatten erkannte, mit welcher Verachtung er an die Feindschaft seines korsischen Nebenbuhlers zurückdachte.

Fortsetzung folgt.

Großes Hauptquartier am 18. Dezember 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. In dem Somme- und Maasgebiet nur geringe Gefechtstätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Leopold v Bayern

Von nordöstlich von Luck versuchten die Russen die von uns am 16. Dezember bei Bol Porsk genommenen Stellungen zurückzuerobern, ihre auch nachts wiederholten **Angriffe wurden abgewiesen.**

Ebenso scheiterten russische Vorstöße bei Augustowka (südlich von Zborow) in unserem Abwehrfeuer.

Front des Generaloberstten Erzherzog Joseph.

Im Abschnitt von Mestecanesci östlich der goldenen Bistriz **war der Artilleriekampf heftig.**

Im Uztale örtliche Kämpfe von wechselndem Erfolg.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage hat sich nicht geändert.

Auf Braila zurückgehende feindliche Kolonnen wurden durch unser Fliegergeschwader mit beobachteter Wirkung **angegriffen**

Mazedonische Front.

Zeitweilig lebhaftes Feuer im Cernabogen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Bekanntmachung.

Die **Bekanntmachung über** den Verkehr mit **Tauben** im **Heimatsgebiet vom** 17. Juni 1916 **erhält im** § 1 folgenden **Absatz** 2: „In begründeten **Ausnahmefällen wird das stellvertretende Generalkommando auch** nicht zum Verbande Deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine **gehörigen** Brieftaubenbesitzern das Weiterhalten von Brieftauben gestatten.“ Im § 4 fällt der letzte Absatz: „Tauben, die während der Sperre im Freien betroffen werden, unterliegen dem Abschuß durch die Polizei“ weg.

Magdeburg, den 12. Dezember 1916.

Der stellvertr. **Kommandierende General**:
Frhr. v. Lyncker,
General der **Infanterie** à la suite **des** Luftschiffer-**Bataillons** Nr. 2.

Bekanntmachung betr. die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln.

Vom 11. Dezember 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Jede Art von Lichtreklame ist verboten. Als Lichtreklame gilt auch die Erleuchtung der Aufschriften von Namen, Firmenbezeichnungen usw. an Läden, Geschäftshäusern, Gast- Speise- und Schankwirtschaften, Cafees, Theatern, Lichtspielhäusern, wie überhaupt an sämtlichen Vergnügungsstätten.

§ 2. Alle offenen Verkaufsstellen sind um 7, Sonnabends um 8 Uhr abends zu schließen. Ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als der Haupterwerbszweig betrieben wird.

§ 3. Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafees, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie öffentliche Vergnügungsstätten aller Art sind um 10 Uhr abends zu schließen. Das Gleiche gilt von Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden.

Die Landeszentralbehörden und die von ihnen beauftragten Behörden werden ermächtigt, für bestimmte Bezirke oder Betriebe und in Einzelfällen eine spätere Schließung, jedoch nicht über 11½ Uhr abends zu gestatten.

§ 4. Die Beleuchtung der Schaufenster, der Läden und der sonstigen zum Verkauf an das Publikum bestimmten Räume ist auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken. Das gleiche gilt für Gast- Speise- und Schankwirtschaften, Cafees, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie für öffentliche Vergnügungsstätten aller Art. Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Die Außenbeleuchtung von Schaufenstern und von Gebäuden zu gewerblichen Zwecken ist verboten. Ausnahmen können von den Polizeibehörden zugelassen werden. Die Bestimmung in Abs. 1 Satz 1 hat hierbei Anwendung zu finden.

§ 5. Die Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze ist bis auf das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit notwendige Maß einzuschränken. Die Polizeibehörden sind berechtigt die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

§ 6. Die elektrischen Straßenbahnen und straßenbahnähnlichen Kleinbahnen haben ihren Betrieb soweit einzuschränken, wie es sich irgend mit den Verkehrsverhältnissen vereinbaren läßt. Die Aufsichtsbehörden können die entsprechenden Anordnungen treffen.

§ 7. Die dauernde Beleuchtung der gemeinsamen Hausflure und Treppen in Wohngebäuden ist nach 9 Uhr abends verboten. Die zuständigen Polizeibehörden sind berechtigt, Ausnahmen zu gestatten.

§ 8. Wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3, § 4 Abs. 2 Satz 1 § 7 oder den auf Grund des § 4 Abs. 1, der §§ 5, 6 getroffenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1916, die Vorschrift im § 2 jedoch mit dem 1. Januar 1917 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Tag ihres Außerkrafttretens.

Berlin, den 11. Dezember 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers. Dr. Helfferich.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der § 2 am 1. Januar 1917, alle übrigen §§ sofort in Kraft treten.

Teuchern, den 18. Dezember 1916.

Die Polizei-Verwaltung. Knobbe.

Künstlichen

Baumschmuck

(aus Zucker darf Baumschmuck lt. Gesetz nicht hergestellt werden).

Backpulver, Puddingpulver, Ei-Ersatz, Säuerlinge, Pfeffermünz

empfiehlt

E. Worischek,
Zeitzerstr. 36.

Weizenspreu

verkauft **A. Zimmermann**
Schortau.

Reclambücher

für die Sendungen ins Feld billiger und guter Lesestoff in reicher Auswahl empfiehlt

Otto Lieferenz, Buchhandlung.

Eine Wohnung

ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. **Gröben Nr. 16.**

Neujahrskarten

in schön. Geschmack empf. O. Lieferenz

Für die zu unserer am 13. d. Mts. stattgefundenen

Silberhochzeit

dargebrachten Gratulationen und Geschenke sagen wir allen Verwandten und Bekannten herzlichen Dank.

Teuchern, d. 18. Dez. 1916

Karl Böhme und Frau.

Dank.

Für die liebevolle Teilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres lieben Vaters

Friedrich Brenn

sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Runthal, den 16. Dez. 1916.

Familie Brenn und Grunert.

Auf Grund des § 3 Abs. 2 der Bekanntmachung betr. die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom 11. d. Mts. (Reichs-Gesetzblatt S. 1355) in Verbindung mit § 1 der hierzu ergangenen Ausführungsanweisung bestimme ich, daß für den Umfang des Regierungsbezirkes hiermit gestattet wird

a) den Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, den Cafees sowie den Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speise und Getränke verabreicht werden, **um 11 Uhr,**

b) dem Stadt-Theater **um 11 Uhr,**

c) allen anderen Theatern, den Lichtspielhäusern und Räumen, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie den sonstigen öffentlichen Vergnügungsstätten aller Art **um 10½ Uhr** zu schließen.

Merseburg, den 15. Dezember 1916.

Der Regierungspräsident. v. Gersdorff.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Teuchern, den 18. Dezember 1916.

Die Polizei-Verwaltung. Knobbe.

Stadt-Sparkasse.

Die Auszahlung der Zinsen von Einlagen erfolgt nach den Bestimmungen des Statuts vom 2.—15. Januar 1917.

Findet eine Abhebung der Zinsen während dieser Zeit nicht statt, so werden sie dem Kapital zugeschrieben und wie dieses vom 1. Januar 1917 ab verzinst.

Teuchern, den 15. Dezember 1916.

Das Kuratorium der Stadtsparkasse. Knobbe.

In dem über den Nachlaß der am 3. Juni 1913 verstorbenen **Ww. Emilie Pretzsch** geb. Friedel **zu Bonau** eröffneten **Konkursverfahren** soll die Schlußverteilung erfolgen. Dazu sind 7 230,21 Mk. verfügbar, von welchen die in den §§ 58 und 59 der Konkursordnung aufgeführten Massekosten und Masseschulden zu decken sind.

Zu berücksichtigen sind Forderungen im Gesamtbetrage von 17 555,33 Mark darunter keine bevorrechtigte.

Das Schlußverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts Teuchern aus.

Teuchern, den 16. Dezember 1916.

Hans Standop, Konkursverwalter.

Das Festgeschenk für die deutsche Frau
Seidel & Naumann A.-G. Dresden

Vertreter: R. Gäbler Teuchern.

Eig. Reparatur-Werkstatt.

Zum Besten der Kriegsfürsorge

Offizieller Roter Kreuz-Kalender 1917
des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz

Tagesabreißkalender 3 Mk.

365 Photos aus der Sammlung Sr. Maj. des Kaisers, und 12 Bildnisbeilagen : :

Bearbeitet vom Königlichen Hausbibliothekar Dr. Bogdan-Krieger

Beizutragen ist heut jedermanns Pflicht. Auch wir bitten deshalb unsere Leser Bestellungen zu richten an die **Buchh. von O. Lieferenz, Teuchern.**

Papierwäsche

Kragen, verschied. Formen
Vorhemden weiß u. bunt
äußerst praktisch, sehr billig empfiehlt
O. Lieferenz, Papierhandl.

Mädchen

nach Naumburg sowie Mädchen **aufs Land, Kleinknechte** erhalten sofort Stellung durch
Frau **Berta Merkel,** Bahnstr. 13 a.
Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119161219-11/fragment/page=0004

Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 12 Pfg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 Mk. und durch den Träger 1,30 Mk.
Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 149. | Dienstag, den 19. Dezember 1916. | 55. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 16. Dezember 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Ypern- und Bitschatebogen steigerte sich der Geschützkampf zeitweilig zu erheblicher Stärke. Unsere Stoßtrupps drangen südöstlich Zillebeke bis in die zweiten englische Linie vor, deren Besatzung geflüchtet war.

Front des deutschen Kronprinzen.

Am 15. Dezember gelang es den Franzosen an der Nordostfront von Verdun **uns aus der vordersten Stellung in eine zweite vorbereitete Linie** Talou-Rücken-Höhe nördlich Louvement—Chambrettes-se—südlich von Bezonvaux **zurückzudrängen.**

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luck brachen nach gelungenen Minensprengungen österreich-ungarische Truppen in die beschädigten feindlichen Gräben ein und kehrten nach weiterer Zerstörungsarbeit mit einer Anzahl Gefangenen und Beute zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Südlich des Uztales kamen zweimalige Angriffe der Russen im Artilleriefeuer zum Stehen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

In restlosen Kämpfen hat der linke Flügel der 9. Armee die Straße Buzau—Rimiriznu—Sarat erreicht.

Oestlich von Buzau ist der gleichnamige Flußabschnitt, **vom rechten Flügel der Uebergang über die Calmatuiu-Niederung erkämpft worden.**

Wieder sind 2000 Gefangene eingebracht.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

An der Cimbroslawa Wl. (Waldkarpathen) und im Uztale stießen deutsche Truppen über die eigenen Linien vor machten einige Dutzend Gefangene und vertrieben sich zur Wehr setzenden Feind.

Auch südlich von Mestezanści (an der Bistric) Vorfeldkämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Buzaulabschnitt ist in breiter Front überschritten. Unseren Truppen fielen außer 1150 Gefangenen, 19 Lokomotiven und über 400 Eisenbahnwagen, zumeist beladen, sowie **eine Anzahl von Fuhrwerken in die Hand.**

In der Dobrudscha hat rasche Verfolgung des nur vereinzelt Widerstand leistenden Feindes **unsere verbündeten Truppen bis dicht an das Waldgebiet im Nordteil** des Landes **geführt,** wo Gegenwehr erwartet wird.

Mazedonische Front.

Keine größeren Gefechtshandlungen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorf.

Unterseeboote versenkten einen französischen Transportdampfer mit 1000 Franzosen an Bord und beschädigten ein französisches Linienschiff.

Berlin, 17. Dezember. (Amtlich.) **Eines unserer Unterseeboote** hat am 12. Dezember 55 Seemeilen ostsüdöstlich von Malta **ein französisches Linienschiff** der „Patrieklasse" durch Torpedoschuß **schwer beschädigt.**

Ein anderes Unterseeboot hat am 11. Dezember südöstlich der Insel Pantellaria **den bewaffneten französischen Truppentransportdampfer „Maghellan",** 6027 Tonnen **mit über tausend Mann weißen und farbigen Truppen an Bord** durch Torpedoschuß **versenkt.**

Vollständiger Rücktritt Joffres. Nach einer Londoner Meldung verlautet in Paris, daß General Joffre, der nach seiner Abberufung zum sachmännischen Berater in der französischen Kriegsberatung berufen wurde, nur noch kurze Zeit auf seinem neuen Posten verbleiben und sich dann ganz zurückziehen werde. Der Grund für den Entschluß sei die heftige Kritik, die in den Geheimsitzungen der französischen Kammer an der Heeresleitung geübt wurde. In Paris heißt es, daß eine ganze Reihe anderer Generale und hoher Offiziere ebenfalls ihren Abschied nehmen werden, darunter die Kommandanten zweier Korps.

Nach dem amtlichen bulgarischen Bericht hat der Feind in der Dobrudscha seine Stellungen aufgegeben, die bereits in unseren Händen sind. In der östlichen Walachei rücken die verbündeten Armeen nördlich von der Jalomita vor. Unsere Truppen haben Fetesti besetzt.

Griechenland.

Das Ultimatum der Alliierten, das Griechenland anzunehmen gezwungen war, läuft darauf hinaus, das griechische Heer mit seinem gesamten Kriegsmaterial in eine Mausefalle zu sperren, und stellt somit das stärkste dar, was die Entente sich den neutralen Staaten gegenüber an Willkür und Vergewaltigung geleistet hat. Die jüngsten Ereignisse in Athen, so heißt es in der Note des Zehnverbandes, haben klar bewiesen, daß weder der griechische König noch die griechische Regierung im Besitz genügender Autorität über die griechische Armee sind, um zu verhindern, daß diese zu einer Bedrohung des Friedens und der Sicherheit der Armeen der Alliierten in Mazedonien werde. Unter diesen Umständen sehen sich die alliierten Regierungen gezwungen, um ihre Streitkräfte vor einem Angriff zu sichern, die sofortige Ausführung der Verschiebung von Truppen und Kriegsmaterial zu verlangen, die in der beigefügten Note bezeichnet sind. Diese Verschiebungen müssen innerhalb 24 Stunden beginnen und so schnell wie möglich durchgeführt werden. Außerdem wird jede Bewegung von Truppen und Kriegsmaterial nach Norden sofort verhindert werden.

Falls die griechische Regierung, so fährt das Ultimatum fort, sich diesen beiden Forderungen nicht unterwerfen sollte, sind die Alliierten der Ansicht, daß eine solche Haltung einen feindseligen Akt gegen sie darstellen würde. Die Unterzeichneten haben den Befehl erhalten, mit dem Personal ihrer Gesandtschaften Griechenland zu verlassen, wenn sie nicht bei Ablauf einer Frist von 24 Stunden, von der Übergabe der Mitteilung ab gerechnet, eine vollständige, glatte Annahme seitens der Königlichen Regierung erhalten haben. Die Blockade der griechischen Küsten wird solange aufrechterhalten werden, bis die griechische Regierung vollkommene Genugtuung für die kürzlichen Angriffe geleistet hat, die ohne Herausforderung von griechischen Streitkräften gegen alliierte Truppen in Athen unternommen wurden, und bis genügende Bürgschaften für die Zukunft gegeben sind. In einem Anhang werden alle technischen genauen Angaben über die Räumung Nordgriechenlands durch die griechischen Truppen gemacht.

Zur Kriegslage

schreibt unser Berliner Mitarbeiter: An der Somme haben sich die Gegner weiter ruhig verhalten, was zum Teil auf die infolge der Schneeschmelze eingetretene Unwegsamkeit des Geländes zurückzuführen ist. Die Zurücknahme unserer vordersten Stellung in eine zweite vorbereitete Linie von Verdun hat auf die Kriegslage natürlich keinen Einfluß. Es handelt sich dabei um einen so geringfügigen Raum, das die Franzosen selber auf ihren Erfolg nicht sonderlich stolz sein werden.

Die Russen haben nicht nur keine Erfolge aufzuweisen, sondern noch empfindliche Schlappen dazu erlitten. Dafür geht es in Rumänien mit den Unseren im unaufhaltsamen Siegeslauf vorwärts. Über Buzau hinaus haben wir die Straße nach Rimnicu—Sarat erreicht. Mit der Einnahme von Buzau ist der westliche Flügel der Abschnitte des Calmatuiul und des Buzau eingedrückt, zumal die Brücke über den Bazau an der Strecke nach dem 34 Bahnkilometer entfernten Rimnicu Sarat in unserm Besitz ist. Die geschlagenen feindlichen Streitkräfte, die von der Jalomita her kommen, finden sich damit von Westen her flankiert. Die südliche Dobrudscha, in der wir bis zur Linie Cogealac—Harsova vorgedrungen sind, ist von den Russen geräumt worden. Die Donauarmee dringt trotz der Ununft des Wetters und der Wege unaufhaltsam nach Nordwesten vor.

Die vergebliche Offensive unserer Feinde.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Im Sommer 1916 versuchte die Entente den Sieg zu erringen. Ihre Mittel waren folgende: Im Westen: Der Aushungerungskrieg Englands zur See und sein Druck auf die Neutralen; die englisch-französische Durchbruchsoffensive an der Somme, unternommen mit den gewaltigsten materiellen und menschlichen Kräften, die je auf einem Schlachtfelde vereinigt waren; die mit außerordentlicher Überlegenheit geführte italienische Offensive am Isonzo. Im Osten: Der wilde Ansturm russischer Massen zwischen Pripjet und den Karpathen, der Eintritt Rumäniens in den Krieg und dessen Einmarsch in Siebenbürgen, zur Umfassung des südlichen Flügels unserer Ostfront. Im Südosten: Die Versammlung russisch-rumänischer Kräfte in der Dobrudscha zum Vormarsch gegen Bulgarien und auf Konstantinopel, verbunden mit der großen Offensive Sarrails von Saloniki her.

Fürwahr ein gewaltiger Plan: Angriff auf die Mittelmächte vom Kanal bis Saloniki und vom Pripjet bis zum Schwarzen Meer!

In Kleinasien und seinen Nebenländern fanden, dem Kriegsschauplatz und der Jahreszeit entsprechend, bisher nur untergeordnete Kämpfe statt.

Die Lage der Mittelmächte erschien nicht leicht. Die Aushungerungspolitik Englands wirkte erschwerend. An der Somme, bei Verdun und am Isonzo traten örtliche Rückschläge ein. Die große russische Offensive hatte anfänglich Erfolge. In Siebenbürgen waren die verbündeten Truppen nicht allzu stark, in Mazedonien war die Lage nicht voll gefestigt. Dank der erfolgreichen Tätigkeit unserer U-Boote und der Mißernte in vielen Weltgegenden fühlten England, Italien und Rußland empfindlich die Not. Uns gehört die reiche Ernte Rumäniens.

Die Dauerschlacht an der Somme ist gewonnen. Sollte eine zweite Schlacht entbrennen: die Front ist fest. Am Isonzo warten unsere U-Boote auf den Verbindungslinien der Entente nach Saloniki erfolgreich. In Mazedonien sind die rücksichtslos durchgeführten feindlichen Angriffe der letzten Tage blutig gescheitert. Unter ungeheuren Verlusten brachen die russischen Ansürme südlich des Pripjet und in den Karpathen zusammen. Wir gewannen die Schlachten, stehen dort fest. Das rumänische Heer, zuerst in der Dobrudscha, dann in Siebenbürgen besiegt, ist vernichtend geschlagen. Wir haben in der Walachei glänzende Siege errungen. Alle erneuten Entlastungsangriffe der Russen sind abgewiesen. Unsere Front hat sich verengt und schließt sich zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee.

Der gewaltige Plan der Entente hat nicht zum Erfolge geführt, wir sind die Sieger.

Der Stellvertretende Generalstabschef über das Friedensangebot.

Unter den vielen neuartigen Erscheinungen dieses Weltkrieges, so führt der Chef des Stellvertretenden Generalstabs, Generalleutnant Freiherr v. Freytag-Loringhoven aus, ist die Massenpsychose bei unseren Gegnern eine der seltsamsten. Bis auf vereinzelte Stimmen reden bei ihnen Presse und leitende Staatsmänner bis auf den heutigen Tag nach Niederlagen und Mißerfolgen ohne Zahl, die ihrer Streitmacht widerfuhren, von nichts als Sieg und stellen Forderungen, die in schroffstem Gegensatz zu ihrer militärischen und wirtschaftlichen Lage stehen. Das Friedensangebot unseres Kaisers und seiner hohen Verbündeten wird an der Aufnahme, die es findet, erkennen lassen, inwieweit die großen Worte, die unsere Feinde im Munde führen, nur einer dämmernden Erkenntnis ihrer Niederlage entspringen, die sie zu verdrehen bestrebt sind, oder ob sie den Ausdruck einer immer noch bestehenden Hoffnung auf den Enderfolg ihrer Sache bilden.

Unser Allerhöchster Kriegsherr stellt es denn auch Heer und Flotte gegenüber als zweifelhaft hin, ob das mit dem Friedensangebot verbundene Ziel erreicht werden wird. Wenn daher der Reichskanzler am 12. Dezember seine Reichstagsrede mit den Worten schloß: „Wir wollen furchtlos und aufrecht unsre Straße ziehen, zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit", so gilt für Heer und Flotte auch jetzt nur das eine, „furchtlos und aufrecht, zum Kampfe entschlossen".

Die deutschen Soldaten zu Lande und zu Wasser und mit ihnen das deutsche Volk wissen, daß, je fester dieses eine Ziel im Auge behalten wird, desto eher auch den Gegnern die Bereitschaft zum Frieden kommen muß. Mögen diese am rumänischen Feldzuge erkennen, welche Siegeskraft uns und unseren tapferen Verbündeten noch innewohnt, an der vaterländischen Hilfsdienstpflicht, daß hinter dem Heere das gesamte deutsche Volk steht. „Dem Feinde standhalten und ihn schlagen" wird unser Heer, wie sein Kaiser es von ihm erwartet, sicherlich. Unsere Volkskraft ist mit nichten erschöpft. Die Stellungen unserer Armeen werden täglich fester, ihre technischen Mittel, ihre Munition wachsen zu bisher noch nicht erreichter Höhe. Wollen unsere Feinde in frevelhaftem Wahn neue Hekatomben von Menschenleben vor unseren Stellungen einer Kriegsweise darbringen, die nach dem Urteil eines gefangenen englischen Offiziers keine Taktik mehr ist, sondern nur Menschenschlächterei, unsere Heere werden ihnen nicht nur nicht weichen, sondern ihnen noch weit größere Verluste bereiten als bisher. Wollen sie weitere Schiffsverluste tragen, unsere U-Boote werden überall

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119161219-11/fragment/page=0005